Ist Rauchen gut für's Knie?

Eine Reihe von epidemiologischen Studien lassen den Schluss zu, dass Raucher seltener an Arthrose leiden als Nichtraucher.

— Britische Rheumatologen sind der Assoziation zwischen dem Rauchen und der Arthrose nachgegangen. In einer Metaanalyse von 48 epidemiologischen Studien zu diesem Thema fanden sie signifikante Zusammenhänge: Rauchen scheint auf den ersten Blick vor Arthrose, insbesondere der Kniegelenksarthrose, zu schützen.

Genauere Analysen dieser Daten lassen jedoch Zweifel an dieser These aufkommen. Die Autoren folgern, dass die

Assoziation mit großer Wahrscheinlichkeit falsch sei, und dass Rauchen keine Effekte auf die Arthrose hat.

Kommentar

Verschiedene Indizien sprechen hier recht deutlich gegen einen Kausalzusammenhang: Es fehlt eine biologische Plausibilität des Effekts. Es fand sich keine Dosisabhängigkeit. Die Assoziation verschwindet, wenn man nur Ex-Raucher betrachtet. Der Zusammenhang besteht fast ausschließlich in Fall-Kontroll-Studien. Wie also lässt sich erklären, dass Rauchen scheinbar eine Arthrose verhindert? Die Autoren meinen, dass hier das Körpergewicht der Schlüssel zum Verständnis sei. Raucher wiegen im Durch-

schnitt weniger als Nichtraucher. Höheres Körpergewicht fördert die Entstehung von Arthrosen, insbesondere im Kniegelenk. Als die Autoren das Körpergewicht mit in die Analysen einbezogen, verschwand die Assoziation prompt.

Fazit: Insbesondere bei epidemiologischen Untersuchungen sollte man Assoziationen niemals mit Kausalzusammenhängen verwechseln.

E. ERNST ■

■ M. Hui, M. Doherty, W. Zhang

Does smoking protect against osteoarthritis? Meta-analysis of observational studies. Ann. Rheum. Dis. 2011 Apr 7. DOI: 10.1136/ard.2010.142323

Wann ist ein Mann ein Mann?

Die Zugehörigkeit zum männlichen Geschlecht ist offensichtlich nicht nur eine rein biologische Zuordnung, sondern vielmehr ein Status, der ständig verteidigt werden muss. Zu dieser Schlussfolgerung kommen jedenfalls Psychologen der University of South Florida.

— Männliche Probanden sollten entweder Zöpfe oder Seile flechten. Das Flechten von Zöpfen wurde von den Probanden als unmännlich empfunden, das Flechten von Seilen hingegen als wertfreie handwerkliche Tätigkeit. Anschließend durften die Versuchspersonen wählen, ob sie ein Boxtraining am Sandsack absolvieren wollten oder lieber ein Puzzle lösen.

Die Probanden, die vorher „unmännlich“ Zöpfe geflochten hatten, wählten überwiegend den Sandsack. Dort schlugen sie signifikant härter zu

© Photos.com plus

Die Fäuste verraten es: Er ist ein ganzer Mann!

als die Seilflechter. Die Aggressivität sollte den Makel, den ihre Männlichkeit durch die Flechtereie erlitten hatte, wieder wettmachen.

In einem zweiten Versuch wurde männlichen und weiblichen Probanden ein fiktiver Polizeibericht vorgelegt: In einer Bar war es zu einer Schlägerei gekommen. In einer Version hatte ein Mann einen anderen Mann zusammengeschlagen,

weil dieser seine Männlichkeit bezweifelt hatte. In der zweiten Version waren sich zwei Frauen in die Haare geraten.

Die Versuchspersonen wurden nun gebeten, die Persönlichkeit der Aggressorin bzw. des Aggressors zu bewerten. Die schlagende Frau wurde von männlichen Versuchspersonen als „unreif“

abgekanzelt, während dem schlagenden Mann zugestanden wurde, er sei in seiner Männlichkeit beleidigt worden und habe diese verteidigen müssen. Frauen beschieden hingegen sowohl der Schlägerin als auch dem Schläger eine unreife Persönlichkeit.

Kommentar

Männlichkeit ist offensichtlich ein Attribut, das nicht nur durch die rein biologische Geschlechtszugehörigkeit definiert ist. Passt Mann nicht auf, ist die Männlichkeit sehr schnell beschädigt, etwa durch soziale Interaktionen. Depressionen, Ängste, niedriges Selbstbewusstsein und Gewalttätigkeit sind die Folgen der ramponierten Männlichkeit. Die Weiblichkeit gerät eher durch körperliche Veränderungen in Gefahr, z. B. in den Wechseljahren, meinen die Autorinnen (!) dieser Studie.

K. MALBERG ■

■ J. K. Bosson, J. A. Vandello

(Korrespondenz: Divya Menon, e-mail: dmenon@psychologicalscience.org) Precarious manhood and its link to action and aggression. Published on 02. Mai 2011 in Current Directions in Psychological Science; doi: 202.293.9300